



III, 24.

224.

III, 24.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
H E R R N

Friedrich Carl

Fürsten zu Schwarzburg,
Der Vier Grafen des Reichs, Grafen zu Hohnstein, Herrn
zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg, Lohra
und Clettenberg ꝛ. ꝛ.

Seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn,
wie auch
Der Durchlauchtigsten Fürstinn und Frauen,
F R A U E N

**Friedericken Sophien
Augusten**

Fürstinn zu Schwarzburg,
Gräfinn zu Hohnstein, Frauen zu Arnstadt, Sondershausen,
Leutenberg, Lohra und Clettenberg ꝛ. ꝛ.

Seiner Gnädigsten Fürstinn und Frauen

solte bey
Hochsöderoselben Fürstlichen Vermählung

unter denen lebhaftesten Nührungen der Freude
seine unterthänigste Devotion durch nachstehende Ode bezeigen

L. Johann Günther Schild,
Fürstl. Schwarzburgl. Rath und Cammer-Consulent.

Frankenhäufen, den 21. Octob. 1763.

Gedruckt mit Eölerischen Schriften.

TRIST. LIB. II.

LIVIA sic TEcum sociales compleat annos,
QVAE, nisi TE, nullo coniuge digna fuit:
QVAE si non esset, caelebs TE vita deceret:
Nullaque, cui posses esse maritus, erat.



Sie, mit der Brust, voll Blut, hinabgesungen,
Bey regen Harfen, gesprächig, durchgewacht,
Seh mir gegrüßt, und süßle Dämmerungen
In meinen Wusn, ernstbaste Mitternacht!
Gies Finsterniß, voll Eifftun, auf mich nieder,
Und dñste Schatten in heilige Still herab!
Entathme Trieb und Innbrunst auf die Lieder,
Seraphischen Wohlklang zur frommen Harf hinab.

Empfanget mich, ihr wachsame Penaten,
Am ersten Urbaum, im melanoasischen Hain!
Euch tönt mein Lied — und hochende Orvaden,
Sanftlächelnd, mischen sich in die Eöne ein.
Die Schöpfung schweigt; die Abndung, voll von Himmel
Wahrhaftig Begeisterung; der Trieb, der mich durchdrang,
Schmelzt aus der Brust, mit dichterischem Getummel,
Hinab zur Harfe, zerfließt, und wird Gesang.

Ein Genius enthüllt die Atmosphäre,
Und schlägt den Vorhang des Firmaments zurück;
Die Scene winkt — Versenket in die Meere
Der langen Aussicht, erbebt der sühne Blick.
Ganz Auge, staunt und forscht umher die Aue,
Mit geizigen Blicken Erfahrung einzuziehn,
Steht forschend still, daß sie Begeisterung schaue,
Sieht Starr und hebet, erbebt, und staunt dahin.

Entwirf sie mir, entwirf sie mir, die Scenen,
Die du, wann Säng' er sich deinem Altar weihn,
Die Saiten schwellst, daß sie olympisch tönen,
Nimm ganz mein Inneres, o Dichtkunst, mit dir ein?
Sie wähet, sie winkt, und lächelt mir entgegen,
Und führt einwühend und segnend mich zu ihr —
Jetzt reich voll Blut, die Saiten zu bewegen,
Reich unaufhaltsam, du mein Gesang, herfür!

Der weite Raum in des Olympus Bogen
Lacht holden Azur, und ist ganz Meteor.
Durch Mitternacht glänzt aus des Meeres Bogen
Des Schicksals Tempel, voll Majestät, hervor.
Sie öfnet sich, die diamantne Pforte;
Der Altar dämpfet; die Gottheit stellt sich dar;
Und um sie her ergießt sich in Afforde
Und laute Jubel der Scraphinen Schaar.

In langen Reihn umringt des Tempels Höhen,
Mit heiligen Kreisen, ein tugendliches Chor:
Sie sind's, die Odre, den Welten vorzustehen,
Schuf, und zu Wächtern der Länder auserfohr.
O sah ich ihn! O sah ich unter ihnen
Den Schugeist Schwarzbürgs am Tempel wachsam, stehn!
Da seh ich ihn — mehr Reize auf den Minen,
Als seine Brüder — durch heilige Mengen gehn.

Mit einem Blick, voll Lust, schaute er hernieder,
Auf deine Thron, beglücktes Land, dahin ---
O! trüge mich ein englisches Gefieder,
Mit ihm Entzückung zu schauen, neben ihn!
Was es, mein Geist, und fliege ihm zur Seite
Und trinke Blicke, voll von Begeisterung, ein!
Arbeite dich zur fernem Augenweide
Hinauf, und eifre, am hohen Ziel zu seyn!

Schon dämmert mir die Aussicht südwärts heiter;
Sie strahlt, die Sonne, durch Mitternächte für:
Ich hebe mich, und steige eifernd weiter
Und -- Welch ein Schauspiel der Freude zeigt sich mir!
Hier fürstlich Fest --- da die erregte Menge
Entzückter Völker, ganz von Instinkt durchgahle ---
Du fahst, du fahst des heiligen Tags Gebränge,
Verwagne Mufe! Jetzt sey dies Fest dein Lied!

Er isst, Er isst, mit einem Blick voll Gnade,
Mit einer Wange voll Eens, schaut Er dahin,
Und vor Ihm her frolockt die Myriade
Der Huldgottrinnen, und Mufen rund um Ihn,
Er ihr Hops; und auf der Stirn die Spuren
Ernsthafter Weisheit und sanfter Tugend Schein --
Er unser Schirm, der Schuttgott untrer Fluren --
Wer kan dies anders, als Johann Friedrich seyn?

Er isst, mein Fürst; Ihn fähret der Rath der Mufen
Durch löre Tempel in Kamens Heiligthum;
Ihn singen sie aus aufgeschwellten Busen,
Und ihre Lieder verbreiten Seinen Ruhm.
Oft sang auch Er Sich auf des Veracs Zinnen,
Wo Mufen thronen, hinauf, ganz Harmonie:
Da hörten Ihn neugierge Pierinnen,
Und schwieg ihr Pöbbus, dann, dann ertönten sie.

Zur Rechten thront die Weisheit Ihn entgegen,
Lacht ihrem Lieblich, der ganz sich ihr ergab,
Sie thaut hinab, auf Seine Thaten Segen,
Und heiliges Denken in Seine Brust hinab.
Sie lehrte Ihn, das Wohl des Staats zu gründen,
Mit weiser Vorsicht die Reiche durchzuschauen,
Zum grossen Ziel die Pfade zu erfinden,
Des Zufalls Folgen prophetisch vorzubaun.

Der Göttin folgt, und breitet ihre Schwingen
Hold über Jhn aus, der Wissenschaften Schaar,
Und alle sehn auf ihren Freund, und bringen
In Seinen Busen zum heiligen Altar.
Die kluge Kunst, zu reden, und zu dichten,
Eilt in den Händen der Weltweisheit daher;
Ihr folgt, erbaut aus lehrenden Geschichten
Die Kunst zu herrschen — die alle fasset Er.

Einweihend kömmt vor Jhm mit ernstlichen Tritten
Die fromme Jugend, und segnet ihren Sohn.
Ihr Wink regiert Sein Herz und Seine Sitten,
Und giebt Gesetze, und herrscht von Seinem Thron,
Wo Sein Befehl gebet, winkt Sein Erempel;
Dies reizt den Weisen, und dies der Thoren Heer:
Das Laster flieht; Es sinkt des Unfinns Tempel;
Die Hekatombe dampft seinem Hain nicht mehr.

Umsonst winkt Jhm, ins Phänomen der Ehre
Verhüllt, das Laster in seiner Diener Zahl,
Umsonst die Schaar der Göttin aus Cythere,
Vergebens lockt Jhn des Übels Kost, Metall.
Und wann der Gott des Kriegs ins Feld von Eisen
Die Helden ruft, dann hört Er ihm nicht zu;
Mehr Held, als der, den Eposyen preisen,
Kämpft Er mit Lasteren, und herrscht sein Land in Ruh.

Seh mir gegrüßt, du Seine Periode
Und Seines Lebens, uns heilig, ieder Tag,
Nach Seelen singst dir noch der Nachwelt Ode,
Dir sauchst die Aue im spätesten Almanach.
Seh mir gegrüßt, und senke dein Gefieder
Durch lange Räume, lieblosend, auf und ab,
Verflieg, o Zeit, und fehr entzückend wieder,
Und säuße Läge, wie Frühlings-Täg' hinab.

Noch nicht, noch nicht hör auf, mich zu begeistern,
Du meine Göttin, erhabne Poesie.
Von nean erwacht, sich meiner zu bemestern,
Der Trieb im Busen, und fließt in Melodie.
Ich sehe Sie, die meinen Fürst begleiten,
Hochzeitlich lächelnd, am heiligen Altar --
Hier Sie -- Reis strahlt von Ihr -- und Ihr zur Seiten,
Er, unsre Hoffnung -- Heil dreymal Dir, o Paar!

Sie -- Paradies und Reich vom Lenz aus Eden
Racht, auf der Mine holdselig ausgepannt:
So glänzt ein Strahl purpurner Morgenröthen,
Und düftet Wonne ins überreife Land.
So ragt am Pol, im Rathe der Götter,
Der Liebe Göttin, voll Majestät, hervor:
Die Mine glänzt, und auf der heitern Stirne
Der Schönen schwimmen die Grazien empor.

In Ihrer Brust klopft seltsame Beweanna
Den Trieb zur Tugend mit jedem Schlag ins Blut;
Sie walt und focht, die edelmüthige Regung,
Und fällt den Nusen ganz mit seraphischer Glut.
Vertraut mit sich, und in sich eingehüllet,
Denkt Ihre Seele Gedanken, groß, wie Sie;
Mit Unschuld ganz, ganz mit Olymp erfüllt,
Zerfließt in Tugend der Triebe Sympathie.

Erhaben anmuth, der Weisheit Werth zu fählen,
Im Rang der Fürsten, gelehrt und klug zu seyn,
Wählt Sie dahin, wählt Nusen zu Gespielen,
Und dringt ins Tempel der Pierinnen ein.
Sang Sie ein Lied -- -- Sie sang es voller Feuer -- --
Dann lauschten Götter und Nusen um Sie her;
Mit geissem Ohr, behorchten sie die Leher,
Und Phöbus wünschte sich solche Musen mehr.

Er -- lächelt Olymp, sanftathmend, meinem Prinzen,
Im Auge Jugend, und Alter in der Brust -- --
Das Augenmerk, die Hofnung der Provinzen,
Des Landes Wonne, und Seines Friedrichs Lust.
Ein Genius trug Ihn in fernem Zonen
Auf seinen Armen, und scheuchte Wisgebüch,
Trug Ihn zurück, bey Seines Friedrichs Thronen,
Zur nah'n Umarmung der Suldgöttin zurück.

Sie rauscht daher, wie Ocean, die Freude,
Und schießt zum Auge, daß es Empfindung weint --
Noch einen Blick -- Hier die Durchlauchtgen Beyde
Am Altar Gottes, durch heiliges Band vereint --
Du, dessen Licht in Ihr Gesicht glänzet,
Und uns die Hofnung der Länder sehen läßt,
Heil dir, o Tag! sey uns mit Bonn' umgränzet,
Ein ewiges Jubel, und unsern Kindern Fest.

Es hebt zurück, vom Glanz des Festes geblendet,
Das blöde Auge, in Mitternacht zurück.
Hier denk ich mir, vom Schauplatz abgewendet,
Des Tages Sonne, und unsrer Fluren Glück.
Zum letztenmal schaut, Blicke, in die Höhe,
Des Schicksals Tempel ist noch euch aufgethan;
Die Vorsicht winkt, und zeigt, daß ich es sehe,
Dem fühnen Seher das Schicksal Schwarzburgs an:

Zeit, wie die Zeit Saturns, freut ihren Segen
Auf Schwarzburgs Auen mit sanftem Sittig aus,
Es sitzt und thronet der Ewigkeit entgegen,
Fest wie Olympus, der Fürsten hohes Haus.
Er -- Friedrich lebt zur ehrfurchtsvollen Höhe
Des weisen Alters, in Glück verlenkt, hinan;
Heil vom Olymp steigt auf die Fürsten-Ehe,
Und von dem Throne zum frohen Unterthan.

Der Vorhang sinkt, und Dämmerungen gießen
Das öde Chaos der Nächte über mich;
Der Blick sieht fern, durch Bey von Finsternissen
Verschwundene Scenen, und hebt zurück in sich,
Jetzt denke sich mein Geist die ferne Scene,
In einen Dunkelfreis von Nächten eingesenkt;
Dann sag er sie der Harfe, daß sie töne;
Und sähl Entzückung, wenn er sie überdenkt.



Ms. 985 2^o



TA → OL
(00-27, 25, 28, 49, 51)

v. 7. 18

n. c.





Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
S E R R

Friedrich Carl

Fürsten zu Schwarzburg,
Der Vier Grafen des Reichs, Grafen zu Hohnstein, Herrn
zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg, Lohra
und Clettenberg &c. &c.

Seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn,
wie auch

Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,
S R A U E R

**Friederiken Sophien
Augusten**

Fürstinn zu Schwarzburg,
Gräfinn zu Hohnstein, Frauen zu Arnstadt, Sondershausen,
Leutenberg, Lohra und Clettenberg &c. &c.
Seiner Gnädigsten Fürstinn und Frauen

solte bey
Hochsiederofelben Fürstlichen Vermählung
unter denen lebhaftesten Rührungen der Freude
seine unterthänigste Devotion durch nachsehende Ode bezeigen
L. Johann Günther Schild,
Fürstl. Schwarzburgl. Rath und Cammer-Consulent.

Frankenhausen, den 21. Octob. 1763.

Gedruckt mit Eölerischen Schriften.

